Mammutbäume und Hemlocktannen – ein Frankfurter Traum im Taunus

Der Eppsteiner Bergpark Villa Anna der Familie von Neufville

Von Bertold Picard

Die Gründer des Bergparks

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts erbauten wohlhabende Frankfurter zunehmend Sommervillen im Taunus und nicht mehr nur in der nächsten Umgebung der Stadt. Das nahe „reizende Gebirgs- und Waldidyll" [1] war in vieler Hinsicht zurückgeblieben, galt jedoch seit der Romantik gerade deshalb als natürlich und malerisch. Die Anziehungskraft des Taunus wurde durch mehrere Eisenbahnlinien ab 1847, die ausgreifende Stadterweiterung Frankfurts und seine stürmische Urbanisierung seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts noch verstärkt. Ihre Geschäfte führten die Villenbesitzer aber weiterhin in Frankfurt, denn die Villa war eine von der Arbeitswelt getrennte Behausung nur für das Familienleben, wie sie sich im England des 17./18. Jahrhunderts nach italienischen Vorbildern seit der Renaissance herausgebildet hatte. Zur Villa gehörte ein grüner Rahmen, im Idealfall ein Park: das war von ihrem Ursprung übrig geblieben, dem Landgut der alten Römer. [2]

Unter den reichbegüterten Frankfurtern, die sich „so gerne … mit" den Ihren auf die Höhe „in die Stille zurückzog(en) aus der dumpfen Schwüle und dem geräuschvollen Getriebe der großen Stadt", [3] waren Alfred und Anna von Neufville. Alfreds Familie ging auf 1047 bezeugte Niederadlige in der französischen Grafschaft Artois zurück, von denen einige später als Antwerpener Handelsbürger die reformierte Konfession annahmen und vor der habsburgischen Bedrohung im 16. Jahrhundert in die lutherische Reichsstadt Frankfurt übersiedelten. Aus ihrem Tuch- und Pretiosenhandel entstand das Bankhaus David & Jacob de Neufville (bis 1924), dem samt weiteren Teilhaberschaften die Neufvilles ihren Reichtum und ihre angesehene Stellung in der Frankfurter Banken- und Börsenwelt verdankten. Alfred de (später von) Neufville war 1856 in Frankfurt geboren, stand mit seinem Bruder Otto der Familienbank vor, setzte sich für den Aufbau der jungen Elektrizitätswirtschaft ein und amtierte 1899/1900 als Präsident der Handelskammer. Der Rittmeister der Reserve in

---

1 Traueransprache des Frankfurter Pfarrers Rudolf Ehlers, in: Feier … am Sarge und … am Grabe der Frau Anna Wilhelmine von Neufville …, 1896, Evangelisches Pfarrarchiv Eppstein.

2 Josef Kaltenhäuser: Taunusrandstädte im Frankfurter Raum, Frankfurt 195, S. 229-234. Angelika Baeumerth: Taunusvillen der Jahrhundertwende, in: Jahrbuch Hochtaunuskreis 1966, S. 64-76. Frankfurt am Main, 2. Aufl., Sigmaringen 1994, S. 303-422. Wolfgang Brönner: Die bürgerliche Villa in Deutschland, 3. Aufl., Worms 2009, S. 55-61.

3 Traueransprache des Eppsteiner Pfarrers Oskar Hain, in: Feier, wie Anm. 1.

einem pommerschen Ulanenregiment, Kommerzienrat und italienische Generalkonsul besaß einen ausgeprägten Familien- und historischen Sinn, war sozial engagiert und im persönlichen Umgang liebenswürdig. [4]

1883 heiratete Neufville die 23jährige Anna Mumm von Schwarzenstein. Ihr Vater David Heinrich war 1868 der erste Frankfurter Oberbürgermeister nach der Annexion durch Preußen geworden und trieb die Modernisierung der Stadt voran. 1874 erneuerte der Kaiser für einen Teil der Frankfurter Mumm den Adelsstand, da man annahm, sie gingen auf eine niederländische Adelsfamilie zurück. 1610 sind die Mumm als Solinger Klingenkaufleute fassbar, später beschäftigten sie sich erfolgreich mit Weinbau und –handel im Rheingau und Frankfurt und mit Champagnerherstellung in Frankreich. Seit 1805 besaßen sie in Frankfurt ein Bankhaus (bis 1926). Anna gehörte der reformierten Konfession an, hervorgehoben werden ihre Güte, Klugheit und Willensstärke. Mit den 1884 und 1886 geborenen Töchtern Clara und Hilda wohnte die Familie im Gärtnerweg, danach im Oederweg. [5]

Die Villa und ihre Begleitbauten

Das junge Paar muss sogleich an einen Sommersitz für ein Familienleben in grüner Idylle gedacht haben, und zwar in Eppstein: kleiner als andere Taunusorte, doch eher noch pittoresker. Auf Frankfurter müssen die Verhältnisse der 900 Eppsteiner sehr beschaulich gewirkt haben, obwohl auch Eppstein mit dem Bahnhof an der Strecke Höchst-Limburg 1877 zum Sprung in die Moderne angesetzt und sich hoffnungsvoll dem Fremdenverkehr geöffnet hatte. Die wenigen Gewerbebetriebe ließen keine Industrieatmosphäre befürchten, weshalb von 1883 bis 1887 schon drei Villen einer Heidelberger Arztwitwe, eines Limburger Architekten und des heimischem Arztes außerhalb der Ortslage entstanden waren. [6]

Neufvilles fanden ihr Baugelände südwestlich gegenüber dem Ort auf den Hängen des Kleinen Bergs (mit Eisenbahntunnel) und des Jähenbergs sowie einer Senke dazwischen.

---

[4] Heinrich von Nathusius-Neinstedt und Alfred von Neufville: Beträge zur Geschichte des Hauses Neufville seit der Einwanderung der Familie nach Deutschland 1558-1897, Frankfurt 1897. Walter Seib: Acht Generationen Frankfurter Bürger in ihrer Zeit. Bilderchronik der Familie de Neufville, Frankfurt 1980. Tobias Picard: Familie de Neufville, in: Frankfurter Biographie, Bd. 2, Frankfurt 1996, S. 94-96. Wolfgang Klötzer: Die de Neufvilles in Frankfurt am Main, in: W. Klötzer: „Keine liebere Stadt als Frankfurt“ – Kleine Schriften zur Frankfurter Kulturgeschichte 2, Frankfurt 2000. Institut für Stadtgeschichte Frankfurt: Alte Meldekartei („Nullkartei“). Kleine Presse 3. und 4.10.1900. Frankfurter Zeitung 1900, Nr. 272 (Abendblatt) und 275.

[5] Birgit Wörner: Frankfurter Bankiers, Kaufleute und Industrielle. Werte, Lebensstil und Lebenspraxis 1870 bis 1930, Frankfurt 2001, S. 44-48. Institut für Stadtgeschichte Frankfurt: Nachlässe S1/Nr.36. Feier, wie Anm.1.

[6] Bertold Picard: Eppstein im Taunus, Frankfurt 1968, S. 87-164. Bertold Picard: Eppstein um 1878, demnächst in: Marga Weber: Der Verschönerungsverein von 1878 – Ein Stück Eppsteiner Geschichte, Eppstein 2013. Stadtarchiv Eppstein: Nachträge zum Brandkataster 1883, 1885 und 1887.

Später kam noch der östlich an den Jähenberg anschließende Hang des Kriegerwaldes dazu. Die Hänge, durchsetzt mit Felsen, waren und sind bis heute bewaldet, während in der Senke Äcker und Wissen lagen. Die insgesamt 10 ha weisen auf recht schmaler Basis eine Steigung um 100 m auf gut 300 m über NN auf! Der nährstoffarme Boden besteht aus Schiefern mit eingelagerten Quarzitbänken. Den Ausschlag für das Gelände gaben wahrscheinlich seine offensichtliche Eignung für einen ausgesprochenen Bergpark und seine nach Norden offene Lage. Diese garantierte eine überwältigende Fernsicht auf ein unverbaubares Panorama aus Natur und Geschichte. Über das tief unten liegende Eppstein mit der Burgruine geht der Blick aus dem Park hinüber auf die Berghäupter des Staufen und Rossert bis zu den Burgen von Königstein und Falkenstein. [7]

Das Hauptwohnhaus, in knapp halber Höhe des Parks 1888 gleichzeitig mit dem Kauf von Privat- und Gemeindegrundstücken errichtet, hieß von Anfang an nach der Hausherrin. Die malerische Wirkung der Villa kommt von der Gruppierung mehrerer Baukörper, einem über Eck gestellten Turm, Fachwerk in Renaissance- und Jugendstilformen, Schwebegiebeln unter Krüppelwalmen und verbretterten Giebelwänden. Die Mauern und Gefache aus rotbraunen Ziegelsteinen sind seit etwa 1960 weiß geschlämmt. [8] Unbekannt ist bisher der Architekt der Villa und der sonstigen Bauten im Bergpark. In Frage kämen Franz von Hoven, Alfred Günther, Simon Ravenstein, Ludwig Neher oder Aage Basse Gustav von Kaufmann. [9]

Sicher spiegelt die Villa das Bestreben des erfolgreichen Großbürgertums, seinen erlangten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rang durch die Übernahme ehedem adlig-herrschaftlicher Bauformen zu verdeutlichen. Allerdings hatten sich schon seit Jahrhunderten adlige und großbürgerliche Lebensweisen und Architekturgewohnheiten vielfach angenähert, womit der bürgerliche Bauhistorimus auch ein Rückgriff auf die eigene Tradition war. Vollends im Falle Neufville waren die Bauherren gleichzeitig Adlige und Großbürger. [10]

Der Sommersitz machte weitere Bauten nötig. Ab 1889 wurden unten am Parkeingang ein Kutscherhaus [11] und oberhalb der Villa als Personalwohnung das Schweizerhaus erbaut.

---

[7] Kleine Presse 4.10.1900. Hubert Rößner: Eppstein – Bergpark. Die Gehölze, Manuskr. 2008. Brönner, wie Anm. 2, S. 56-58.

[8] Taunus-Zeitung 9.5.1889. Kleine Presse 4.10.1900. Stadtarchiv Eppstein: Nachträge zum Brandkataster 1888; Stockbuch Bd. 7, Bl. 181-185, Bd. 8, Bl. 20-25.

[9] Thomas Zeller: Die Architekten und ihre Bautätigkeit in Frankfurt m Main in der Zeit von 1870 bis 1950, Frankfurt 2004. Baeumerth, wie Anm. 2. Freundliche Auskunft von Inge Wolf, Deutsches Architekturmuseum Frankfurt.

[10] Brönner, wie Anm. 7, S. 16, 37, 51. Reinhard Bentmann und Michael Müller: Die Villa als Herrschaftsarchitektur, 3. Aufl., Frankfurt 1999. Wolfgang Richter und Jürgen Zänker: Der Bürgertraum vom Adelsschloss, Reinbek 1988.

[11] Hauptstaatsarchiv Wiesbaden: 433 Nr. 3859. Stadtarchiv Eppstein: Nachträge zum Brandkataster 1889.

Schweizerhäuser standen im 19. Jahrhundert für natürliches Landleben und gehörten daher zum Bauprogramm von Landschaftsparks. Überdies galt Eppstein als „Perle der Nassauischen Schweiz", wie das Taunus-Tal Hofheim-Lorsbach-Eppstein schon bald nach 1800 hieß. [12] Erst nach dem Tode der Hausherrin entstand 1898 schräg hinter der Villa das reizvolle, erst 1950 so bezeichnete Kavaliershaus. Möglicherweise sollte es als Gästehaus dienen, umso mehr, als es mit der Villa durch einen befensterten und überdachten Gang auf einer Sandsteinsäule, Wandpfeilern und Konsolen verbunden ist. [13]

Der Bergpark und seine Staffagebauten

Schöpfer des durch Neufvilles von Anfang an als Bergpark bezeichneten Areals war der Frankfurter städtische Gartendirektor Andreas Weber (1831-1901), der sich auch als selbständiger Gartenarchitekt betätigte. Möglicherweise hat bei der Ausführung der Gartenbaubetrieb Heinrich Siesmayers mitgewirkt, was zu der lange herrschenden Meinung geführt haben könnte, Siesmayer habe den Park auch entworfen. [14] Dieser besteht aus einer Senke im Norden, von der Hänge nach Westen, Süden und Osten in die Höhe steigen. Die Senke war als lichte Bergwiese mit Einzelbäumen und Gehölzgruppen angelegt, die Hänge dagegen waren und sind bewaldet. Durch den Park liefen geschwungene Wege, so dass man wie in einem begehbaren Landschaftsgemälde wechselnde Bilder erlebte. Man gelangte an Aussichtspunkte, an denen sich Blickfenster oder Sichtachsen in das Parkinnere auf Bauten, Felsen und Gehölze öffneten oder in die umgebende Landschaft. Eindrucksvoll ist der Blick vom Kaiserstuhl aus nach Norden. Der Felsen war eine Attraktion des frühen Eppsteiner Fremdenverkehrs und älter als der Bergpark. Deshalb mussten Neufvilles einen öffentlichen Zugang zu ihm dulden, bis sie ihn ablösen konnten. [15]

Spätestens seit der Mitte des 20. Jahrhunderts hat der Bergpark sein originales Aussehen vielfach eingebüßt. Alte Wege sind verschwunden, andere geradlinig vereinfacht, und neue kamen hinzu. Den oberen Teil der Senke bedeckt nun Wald, der sich auch auf den Hängen verdichtet hat, so dass Blickfelder und Sichtachsen zuwuchsen. Andererseits sind Bäume

[12] Hauptstaatsarchiv Wiesbaden und Stadtarchiv Eppstein, wie Anm. 11. Anton Kirchner: Ansichten von Frankfurt am Main und der Umgegend, Frankfurt 1818, S. 181. Julius Brumm: Eppstein und seine Umgebung, Eppstein 1896, Begleitwort und S. 34. Taunus-Zeitung 9.5.1889.

[13] Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, wie Anm.11. H. Wüst: Mütterheim Eppstein im Taunus, in: Der Heimat-Bote 1, 1950, Nr. 31.

[14] Wüst, wie Anm. 13. August Siebert: Städtischer Gartendirektor Weber-Frankfurt +, in: Die Gartenkunst 1901, S. 223 f.; den freundlichen Hinweis auf diesen Beleg gab Barbara Vogt in Frankfurt. Stadtarchiv Eppstein Bildersammlung: Ansichtskarte 1894/98 B 87/350.

[15] Stadtarchiv Eppstein: Gemeindevermögen 1876-1925, Bl. 11, 14-17, 36 (Plan 1891). Verschönerungsverein Eppstein: Kassenbuch 1890 ff., freundlicher Hinweis von Dr. Marga Weber.

z. B. durch Windbruch abgegangen. Noch aber gibt es fast hundert Büsche und Bäume im Alter von 120 Jahren aus der Entstehungszeit des Parks. Weitere jetzt 80-110 Jahre alte stammen aus der Zeit der Neufvilleschen Erben zwischen 1900 und 1930. Die Hälfte der alten Gehölze sind exotische, d. h. nicht-mitteleuropäische, und diese wiederum zur Hälfte Nadelbäume, wie es einem Bergpark entspricht. Sie kommen aus Süd- und Osteuropa, Klein- und Ostasien und Nordamerika. Unter den exotischen Nadelbäumen finden sich, bis 45 m hoch gewachsen, Orientalische Fichten, Douglasien, Weymouth-Kiefern, Griechische Tannen, Mammutbäume, Schwarzkiefern, Westliche Hemlocktannen und Scheinzypressen. Die Laubgewächse haben bis auf Roteichen, Rosskastanien und Rhododendren keine exotische Herkunft. Der Mischwald auf den Hängen um die Senke und in den rückwärtigen Flächen besteht vor allem aus Eichen und Buchen. [16]

Im Grün verstreut gaben weitere Bauten entsprechend der Parkmode über den Landschaftsgenuss hinaus emotionale Anstöße. Zur Beschwörung der Familiengeschichte ließ Neufville einen Zementabguss des Epitaphs seines ersten Frankfurter Vorfahren Sebastian (+ 1609) im Frankfurter Peterskirchhof nahe der Villa vor einer Felswand aufstellen. Im östlichen Waldgebiet entstand bis 1894 der heute so genannte Neufville-Turm. Der Bergfried der kleinen Burg ähnelt stark dem von Otto Lindheimer entworfenen Wasserturm von 1877 im Frankfurter Zoo, doch konnten bisher keine Nachweise für ein Wirken des Architekten im Bergpark entdeckt werden. Der Palas besaß einen „Saal mit Sammlungen aus alter und mittelalterlicher Zeit" [17] und mehrere Farbglasfenster des Frankfurter Glasmalers Joachim Lettow von 1884. Die Datierung ist rätselhaft, aber der Eppstein-Bezug durch einen Ritter mit dem Eppsteiner Wappen und eine alte Eppstein-Ansicht eindeutig. Sonst sind auf den Fenstern Mummsche und Neufvillesche Ahnen dargestellt, worauf wahrscheinlich die damalige Bezeichnung „Ahnenturm" zurückgeht. So erinnerte das Bauwerk an die mittelalterliche Stammburg der Neufvilles in Frankreich, die ja auch im Familienwappen aufscheint, und an die Vergangenheit der beiden Familien und war gleichzeitig ein Echo auf die gegenüberliegende Eppsteiner Burg. [18]

Vermutlich auf eine andere Vergangenheit sollte hinter der Villa eine künstliche Ruine hinweisen, vielleicht gedacht als Trümmer einer Kapelle oder Eremitage und damit als Hinweis

---

[16] Rößner, wie Anm. 7.

[17] Brumm, wie Anm. 12, S. 30.

[18] Bertold Picard: Geschichte in Eppstein, Frankfurt 1995, S. 93. Stadtarchiv Eppstein Bildersammlung: Ansichtskarte B 95/228. Die Fenster sind seit längerem herausgenommen und harren der Restaurierung. Christoph Scherpner: Von Bürgern für Bürger – 100 Jahre Zoologischer Garten Frankfurt, Frankfurt 1983, S. 39 f., 48. Institut für Stadtgeschichte Frankfurt: Nachlässe S2/9700.

auf die katholischen Jahrhunderte der Familiengeschichte. Ähnliches könnte mit dem Majolika-Relief unterhalb der Ruine in der Rückfront eines Treppenaufgangs gemeint sein. Auf der Kopie eines Werkes des Florentiner Renaissance-Künstlers Andrea della Robbia ist eine das Jesuskind anbetende heilige Maria dargestellt.

Neben seinen Wohn- und Staffagebauten besitzt der Bergpark auf der südwestlichen Höhe einen landwirtschaftlichen Schwerpunkt. Er diente weniger dem bloßen Nachspielen des Landlebens, wie vielfach in älteren Parks, als ganz praktischen Zwecken. Das 1891 bezeugte Taubenhaus besitzt durch zwei hohe Zwerchhäuser ein auffälliges Dach in Kreuzform, das wie auch das achteckige Türmchen mit farbig glasierten Ziegeln gedeckt ist. [19]

An das Taubenhaus grenzt der 1889 als solcher benannte Garten mit Beeten, geraden Wegen und einem ovalen Teich in der Mitte. Hier werden Schnittblumen für die Villa sowie Gemüse und Gewürze für ihre Küche gezogen worden sein. Am Rand wurde vor 1891 ein blockhausartiges Gartenhaus errichtet. [20]

Westlich vom Garten, schon außerhalb des engeren Bergparks, liegt die 1889 bezeugte Meierei aus Scheune, Stall und Waschküche mit Schweizerwohnung. Hier wurden Viehhaltung und Milchgewinnung betrieben. Ein Brand nach dem Zweiten Weltkrieg zerstörte den Turm, die Fachwerkteile und Zierfirste. Das Anwesen ist im Besitz von Neufvilleschen Verwandten und dient derzeit als Reiterhof. [21]

Die Neufvilles in ihrem Sommersitz

Nur kurz währte das Familienglück im Taunus. Zwei bis fünf Monate im Jahr verbrachten die Eltern, ab 1897 nur noch der Vater, mit den Kindern im Bergpark. Das ganze Jahr über wohnte als Verwalter der pensionierte Feldwebel Adam Mayer mit Familie im Schweizerhaus. Wohl ab 1896 galt Eppstein als Zweitwohnsitz, hierher zahlte Neufville einen Teil seiner Einkommen- und Gemeindesteuern. Er war der stärkste Steuerzahler im Flecken und nahm als Angehöriger der begünstigten 1. Klasse an den Gemeindewahlen teil. [22]

Nur umrisshaft lassen sich die Neufvilleschen Sommermonate im Taunus fassen. Von der alten Innenausstattung der Villa (ca. 210 qm auf jedem der beiden Stockwerke) ist die

---

[19] Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, wie Anm. 11.

[20] Taunus-Zeitung 9.5.1889. Stadtarchiv Eppstein: Gemeindevermögen, wie Anm. 15, Bl. 36 (Karte 1891).

[21] Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, wie Anm. 11. Taunus-Zeitung, wie Anm. 20. Freundliche Angaben von Maja Heß-Crevenna. Stadtarchiv Eppstein Bildersammlung: Fotos von 1933 B 84/345-348.

[22] Stadtarchiv Eppstein: Gemeindevermögen, wie Anm. 15, Bl. 46; Gemeinderatswahlen 1884 ff.; Verzeichnis vorübergehend hier anwesender Fremder 1891-1901. Institut für Stadtgeschichte Frankfurt, wie Anm. 4.

ortsfeste mit Kieferndielen, Turmerker-Vertäfelung und prächtigen Holzdecken teilweise erhalten. Für Einrichtung und Hausrat, von dem kürzlich ein flaches blaues Glasgefäß in Louis-Seize-Silbermontierung mit dem Neufvilleschen Wappen und der Initiale AN aufgetaucht ist, war wohl Anna zuständig, deren Kunstsinn gerühmt wird. [23]

Die Haushaltsorganisation wird durch einen Blick in das Sockelgeschoss der Villa erkennbar. Es beherbergte für die Zimmeröfen den Kohlenkeller und zwei Holzräume, ferner die Küche, die Speisekammer und den Weinkeller, die Waschküche und ein Putzzimmer, ein Dienerzimmer und ein Personalspeisezimmer. Wenn die Familie nach Eppstein fuhr, begleiteten sie der Kutscher und der Rosswärter, eine oder zwei Köchinnen, ein Diener, zwei Stuben- oder Hausmädchen und das Kindermädchen. [24]

Wohl weil die Töchter in ihren Kinderjahren häufig krank waren, wurde in der Meierei Ziegenmilch gewonnen. Ein oder zwei Ziegenböcke zogen nach der Eppsteiner Überlieferung auch das Wägelchen, in dem Clara und Hilda unter großem Aufsehen durch den Ort kutschierten. Ziegenmilch oder Sekt (Mumm) bot Neufville seinen Gästen zur Begrüßung mit dem Bemerken an, beides koste ihn gleich viel. Wahrscheinlich lustwandelte man mit dem Besuch nicht nur im Park, sondern kegelte fröhlich im Freien, wie eine erhaltene Eisenplatte mit neun erhabenen Positionen belegt. Den Gästen wird der Hausherr seine Sammlungen gezeigt haben, deren Bilder und Bücher auch Bezüge zu Eppstein aufwiesen. In einem später in den Auktionshandel gelangten Exemplar von F. Schtreus´"Lustpartie der Wellnerschen Familie nach Eppstein" 1814 enthält ein eingeklebtes Exlibris das Neufvillesche Wappen, die Familiendevise „NE VILE VELIS" („Wünsche nichts Niedriges") und die Angabe „Alfred von Neufville Jähenberg Villa Anna Eppstein i/T 1893." [25]

Noch in anderer Hinsicht bemühte sich Neufville um Eppstein. Er unterstützte Vereine und half bedürftigen Einwohnern. Der Volks- und Jugendbibliothek der evangelischen Pfarrei schenkte er Bücher, und nach dem Tode seiner Frau errichtete er 1896 eine Stiftung für evangelische und andere Arme, die Ausschmückung der Kirche und die Pflege von Wegen zur Hebung des Fremdenverkehrs. Zu dessen Gunsten ließ Neufville, möglicherweise in Zusammenarbeit mit dem heimischen Verschönerungsverein, spätestens 1890 über dem Daisbachtal und dem Westportal des Eisenbahntunnels auf einem Felsvorsprung einen Aussichtspunkt anlegen. Bis heute heißt der Clara-Hilda-Felsen nach den Töchtern. In dem

---

[23] Feier, wie Anm. 1. Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, wie Anm. 11. Das Gefäß schenkte Alfred Andreae dem Stadt- und Burgmuseum Eppstein, Inv. G 2010/1.

[24] Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, wie Anm.11. Stadtarchiv Eppstein: Verzeichnis, wie Anm. 22.

[25] Feier, wie Anm. 1. Brumm, wie Anm. 12, S. 65 und nach 32. Freundliche Mitteilungen von Ludwig Löber und Alfred Andreae. Stadtarchiv Eppstein Fachbibliothek.

1894 vom Verschönerungsverein auf dem Staufen erbauten (und von der Villa Anna her gut sichtbaren) Kaisertempel stiftete Neufville die Porträtreliefs der Monarchen Wilhelm I. und Friedrich III. Aus Dankbarkeit ernannte ihn die Gemeinde 1899 zum Ehrenbürger. [26]

Unversehens endeten das Glück der Neufvilles und ihr Taunustraum. Annas älterer Bruder Georg Wilhelm Mumm von Schwarzenstein, der unverheiratet und ohne berufliche Tätigkeit in München lebte, kam schwerkrank in die Villa Anna. Im Juli 1896 starb er und am 25. August seine 36jährige Schwester, die sich bei der Pflege infiziert hatte. Am folgenden Tag fand in der Villa die Trauerfeier statt. Im Sterbezimmer versammelten sich die Angehörigen mit dem Eppsteiner evangelischen Pfarrer. Davor standen die Hausbediensteten und viele Bürger beider Konfessionen, die obere Klasse der evangelischen Schule sang. Nach der Trauerrede des Pfarrers wurde der Sarg zum Leichenwagen getragen. Dann setzte sich unter Glockengeläut „der Leichenzug in Bewegung und hielt erst am anderen Ende des Fleckens vor der Brücke, über welche die Straße in das Lorsbacher Tal einbiegt." Nach einem Segensspruch gingen die Trauernden in den Ort zurück, „und der Leichenwagen ..., gefolgt vom Gespanne der Entschlafenen, fuhr seinem Ziel entgegen." Am nächsten Tag fanden auf dem Frankfurter Hauptfriedhof die zweite Trauerfeier und die Beisetzung statt. [27]

Vier Jahre später, am 1. Oktober 1900, starb in der Villa Anna im Beisein seines Dieners Ernst Bayer an einem Schlaganfall auch Alfred von Neufville. Schon lange hatte er an Herz- und Kreislaufbeschwerden gelitten und deshalb öfter in Baden-Baden gekurt. Bei der Trauerfeier schilderte der Eppsteiner evangelische Pfarrer den Verstorbenen „als Bürger der Gemeinde Eppstein und Wohltäter der Armen, als Familienvater und treuen Sohn der Kirche." Zahlreiche Einwohner gaben ihm das Geleit bis an die Ortsgrenze, dann fuhr der Gemeindeleichenwagen den Toten nach Frankfurt, wo er am folgenden Tag auf dem Hauptfriedhof feierlich bestattet wurde. [28]

Der Bergpark nach den Neufvilles

Erben des Parks wurden die Töchter, die bei ihrer Tante Henriette Andreae geb. von Neufville in Frankfurt und deren Königsteiner Villa aufwuchsen. Der Besitz blieb auch gemein-

---

[26] Stadtarchiv Eppstein: Gemeinderatsprotokolle 26.10.1896, 5.11.1897, 9.12.1898, 2.10.1900. Taunus-Zeitung 1898 Nr. 6 und 1900 Nr. 4. Evangelisches Pfarrarchiv Eppstein: Pfarrchronik 1822 ff., S. 73. Verschönerungsverein Eppstein, wie Anm. 15. Turnverein Eppstein: Festschrift zum Goldenen Jubiläum, Königstein 1911, S. 4.

[27] Stadtarchiv Eppstein: Sterberegister 1896, S. 10. Kleine Presse 26.8.1896. Zitate in Feier, wie Anm. 1.

[28] Stadtarchiv Eppstein: Sterberegister 1900, S. 13. Zitate in Frankfurter Zeitung, wie Anm. 4, Nr. 275.

sam, nachdem Clara den preußischen Gardeleutnant Max von Dücker und Hilda den Frankfurter Kaufmann Bernhard Bolongaro Crevenna geheiratet hatte. Anscheinend 1912 übernahm jedoch dieser mit seiner Frau das ganze Anwesen, und die Dücker zogen von Berlin auf das erworbene schlesische Gut Buchwäldchen bei Lüben/Lubin. Sie mussten es im Zweiten Weltkrieg verlassen, ihre Nachkommen leben heute weit verbreitet.

Die Bolongaro Crevennas werden – wie vorher zusammen mit den Dücker – die Villa Anna als Sommersitz genutzt haben. Sie veränderten Bauten und sorgten für Nachpflanzungen im Bergpark. Die traditionellen Beziehungen zu Eppstein wurden fortgesetzt; Hilda trug durch eine Stiftung maßgeblich zur Gründung eines evangelischen Kindergartens 1914/15 bei. Ihr Tod und der ihres ersten Kindes im Wochenbett 1918 beraubte aber den Park seiner Verbindung mit der Gründerfamilie. So verkaufte Bolongaro Crevenna 1933 den mittleren und westlichen Teil, rund 70.000 qm, an den Landesverband Nassau der evangelischen Frauenhilfe und den östlichen Teil mit dem Neufville-Turm (ca. 30.000 qm) an die Gemeinde Eppstein. [29]

Der Neufville-Turm gehört bis heute der Stadt Eppstein, er ist bewohnt und im Sommer bewirtschaftet. – Die Evangelische Frauenhilfe richtete in ihrem Parkteil ein Müttererholungsheim ein. Da seine Auslastung sank, wurde es 1981 geschlossen. Als Mieter und ab 1993 Eigentümer folgte der Verein Jugendhilfe und Jugendberatung Frankfurt. Der Träger eines Suchthilfeverbundes gründete die Therapeutische Einrichtung Eppstein, die sich stationär für die medizinische Rehabilitation drogen- und mehrfachabhängiger Erwachsener einsetzte. 2012 entstand daraus die Stationäre Jugendhilfe Villa Anna. Sie hilft jugendlichen Flüchtlingen aus Krisenländern bei der Integration. [30]

In Abstimmung mit der Denkmalpflege werden seit langem die praktisch genutzten Baulichkeiten des Kulturdenkmals Bergpark Villa Anna renoviert. Für weitere Restaurierungen und mit dem Ziel, den Park auf seine ursprüngliche Struktur zurückzuführen, gründete sich 2004 der Förderkreis Bergpark Villa Anna. Im Benehmen mit den Eigentümern hat er eine

---

[29] Genealogisches Handbuch der Freiherrlichen Häuser, Bd. 25, Limburg 2011, S. 93 f. Wilhelm Fink: Eppstein im Taunus. Klimatischer Luftkurort und Villenstädtchen, Eppstein ca. 1911, S. 19 f. Wüst, wie Anm. 13. Rößner, wie Anm. 7. Verschönerungsverein Eppstein, wie Anm. 26. Stadtarchiv Eppstein: Gemeinderatsprotokolle 1910-1925; Beschlussbuch Gemeindevertretung 1918-1959; Summarische Übersicht zum Brandkataster 1878-1922; Gemeindesteuerrolle 1880/81 ff.; Nachträge zum Brandkataster 1916/20; Kleinkinderschule 1914 -1925. Freundliche Angaben von Maja Heß-Crevenna und Alfred Andreae.

[30] Stadtverwaltung Eppstein: Registratur des Bauamts, Unterlagen Theodor-Fliedner-Weg 5 und 7. 100 Jahre ... auf gutem Grund. Evangelische Frauenhilfe in Hessen und Nassau und ihre Geschichte, Darmstadt 2007, S. 100-103, 136, 145, 209, 228. Therapeutische Einrichtung Eppstein: Jahresbericht 1997, 1999, 2001-2005; Konzeption 1998. Eppsteiner Zeitung 2012, Nr. 22. FAZ 2013, Nr. 144, Nr. 43.

Erfassung der Gehölze beauftragt, erste Durchlichtungen vornehmen lassen, die Öffnung des Parks an Wochenende von April bis Oktober erreicht, einen Rundgang samt Führer geschaffen und für die 2012 mit der Dachneueindeckung gekrönte Restaurierung des Taubenhauses private Spenden und öffentliche Zuschüsse gesammelt. Überdies richtet er Informationsveranstaltungen aus, um den Bergpark bekannt zu machen und seine Geschichte als Teil unserer Vergangenheit lebendig zu halten. [31]

Zu ihr gehört auch die Neufvillesche Ruhestätte auf dem Frankfurter Hauptfriedhof gleich hinter dem Säulenportal (Gewann B Grab 282). Hier liegen Alfred und Anna von Neufville, Hilda Bolongaro Crevenna und ihr Töchterchen Anna Margharita sowie Clara (+ 1956) und Max von Dücker (+ 1958). Wenn der Abendwind von Westen durch den Park der Toten weht, meint man den Taunus zu riechen.[32]

---

[31] www.bergpark-eppstein.de. Rundgang durch den Bergpark Villa Anna, Eppstein 2010.

[32] Bettina Erche: Der Frankfurter Hauptfriedhof, Frankfurt 1998, S. 53, 226. – Ich danke den Archiven, Bibliotheken, Museen, Institutionen und Gewährsleuten für ihre Unterstützung und die Erlaubnis zum Abdruck ihrer Dokumente. – Eine umfassende Veröffentlichung über den Bergpark Villa Anna ist in Vorbereitung.